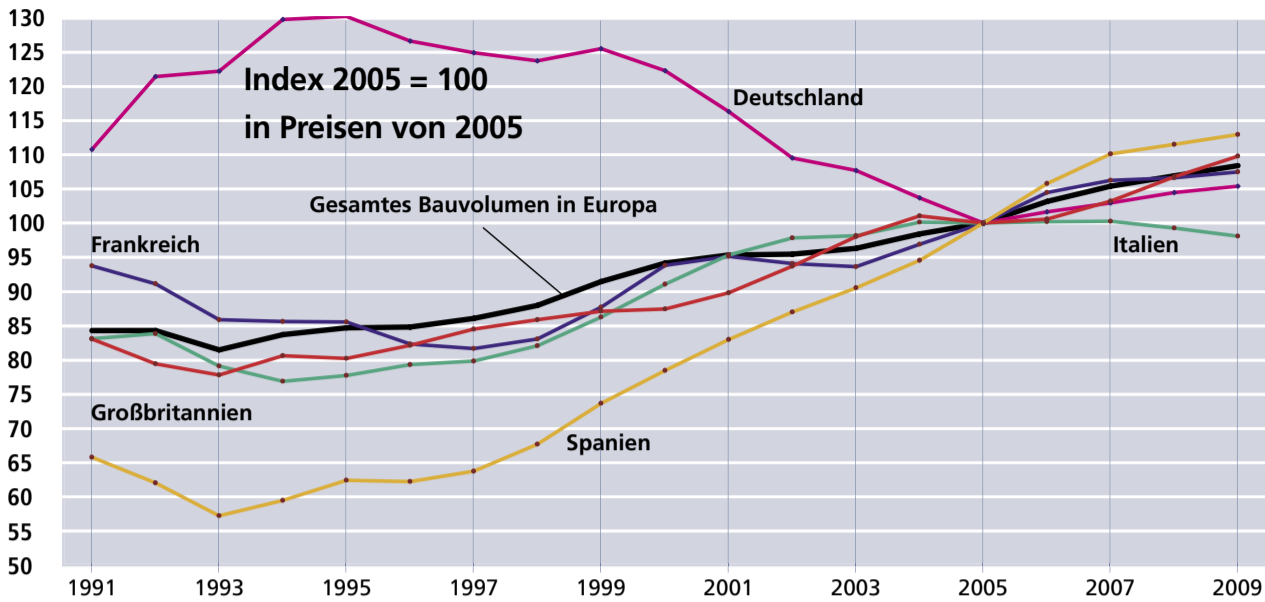


Perspektiven für den Bausektor ...

Fortsetzung von Seite 1



Gesamtes Bauvolumen der fünf großen Länder in Europa von 1991 bis 2009.

Grafiken: ifo-Institut

Im Verlauf der 14 Jahre von 1991 bis 2005 stieg das Bauvolumen in den 19 Euroconstruct-Ländern um durchschnittlich 1,2 Prozent jährlich. Deutlich besser als der Durchschnitt entwickelte sich dabei nur der Wohnungsbau (plus zwei Prozent jährlich), während der Tiefbau lediglich ein durchschnittliches Wachstum von 0,8 Prozent jährlich, der Nichtwohn-Hochbau sogar nur gut 0,5 Prozent jährlich erreichte. Im Prognosezeitraum 2006 bis 2009 erwarten die Euroconstruct-Experten allerdings, dass vor allem der Tiefbau mit durchschnittlichen Wachstumsraten von rund jährlich drei Prozent aufwarten wird. Der Wohnungsbau dürfte mit rund einundhalb Prozent pro Jahr den Durch-

schnittswert für das gesamte Bauvolumen (plus zwei Prozent jährlich) jedoch nicht erreichen. Zu seinen Besonderheiten gehört nämlich, dass es Anfang der 1990-er Jahre in Deutschland aufgrund der deutschen Wiedervereinigung und massiver Bevölkerungszunahme sowie staatlicher Fördermaßnahmen zu einem nur wenige Jahre währenden Wohnungsbauboom kam. In den Jahren 1997 bis 2000 wiesen bei rückläufigen Zinsen und insgesamt positiver gesamtwirtschaftlicher Entwicklung, wie einem Bruttoinlandsprodukt von durchschnittlich drei Prozent jährlich, zahlreiche Länder eine beeindruckende Entwicklung im Wohnungsbau auf. Gebremst wurde die Entwicklung vor allem

in Deutschland, wo trotz stabiler Nachfrage nach Ein- und Zweifamilienhäusern aufgrund der Eigenheimzulage eine rasante Talfahrt beim Bau von Mehrfamiliengebäuden stattfand. 2001 und 2002 erlebten die Börsen weltweit dramatische Einbrüche. Dennoch wäre der Wohnungsbau in den 19 Euroconstruct-Ländern noch im Plus geblieben, wenn nicht Deutschland mit jeweils rund minus sechs Prozent das Volumen stark reduziert hätte, so die Experten. In den Jahren 2003 bis 2006 haben niedrige Zinsen und in einigen Ländern auch rasant wachsende Immobilienpreise die Nachfrage nach Wohnungen angetrieben. Auch 2007 werde noch recht positiv verlaufen. Erst 2008 und 2009 werde es

allerdings mit den Fertigstellungen deutlich zurück. 2005 wurden davon nur noch 210 000 erzielt. Bis 2009 dürften sich daran, nichts Wesentliches ändern. Spanien brachte es 1993 auf 220 000 fertig gestellte Wohnungen. Zwölf Jahre später waren es bereits 670 000. Die Euroconstruct-Experten gehen davon aus, dass 2007 mit rund 760 000 Fertigstellungen das Hoch erreicht sein dürfte, denn für 2009 werden rund 100 000 Wohnungen weniger prognostiziert. Nicht verborgen blieb ihnen allerdings auch, dass die Wohnungsfertigstellungen in Frankreich und Italien seit Beginn dieses Jahrzehnts deutlich anstiegen, wenngleich in beiden Ländern ab 2008 mit einer Abschwächung gerechnet wird. Hierzu sollte man wissen, dass Italien und Spanien, aber auch Irland und Portugal zu den ehemaligen Hochzins-Ländern zählen. Die langfristigen Zinsen bewegten sich Mitte der 1990-er Jahre mit rund zwölf Prozent auf fast doppelt so hohem Niveau wie in Deutschland. Bis zum Jahr 2000 erfolgte eine Anpassung, begleitet von einem Rückgang der Zinsen, die bis 2005 auf rund dreieinhalb Prozent nach unten sanken. Bessere Anreize, die Wohnungsnachfrage zu steigern, hätte es nicht geben können, lautete das Urteil der Experten. Lediglich eine Bevölkerungszunahme aufgrund von Zuwanderung hätte die Nachfrage ankurbeln können. Bestes Beispiel dafür ist Irland: Hier erhöhte sich die Bevölkerung allein in den letzten 15 Jahren von 3,5 auf 4,2 Millionen; die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate betrug dabei seit 2000 fast zwei Prozent. Aber seit 2000 waren auch in Spanien rund 600 000, in Italien rund 300 000 und in Frankreich rund 350 000 Zuzügler pro Jahr zu verzeichnen. Dagegen fallen die Zahlen aus Deutschland ab, wo die Zuzüge seit 2000 lediglich 50 000 pro Jahr ausmachen. Aus den niedrigen Zinsen und den sich damit ergebenden günstigen Finanzierungsbedingungen sowie der zusätzliche Nachfrage durch steigende Haushaltszahlen folgten außerdem steigende Immobilienpreise. Doch nicht in Deutschland. Dagegen sorgen in vielen Ländern zweistellige Preissteigerungen über Jahre hinweg zusammen mit der spürbar verbesserten Wohnungsversorgung durch die umfangreichen Neubauten ab 2007 dafür, dass sich Wohnungsbautätigkeit auf hohem Niveau stabilisiert.



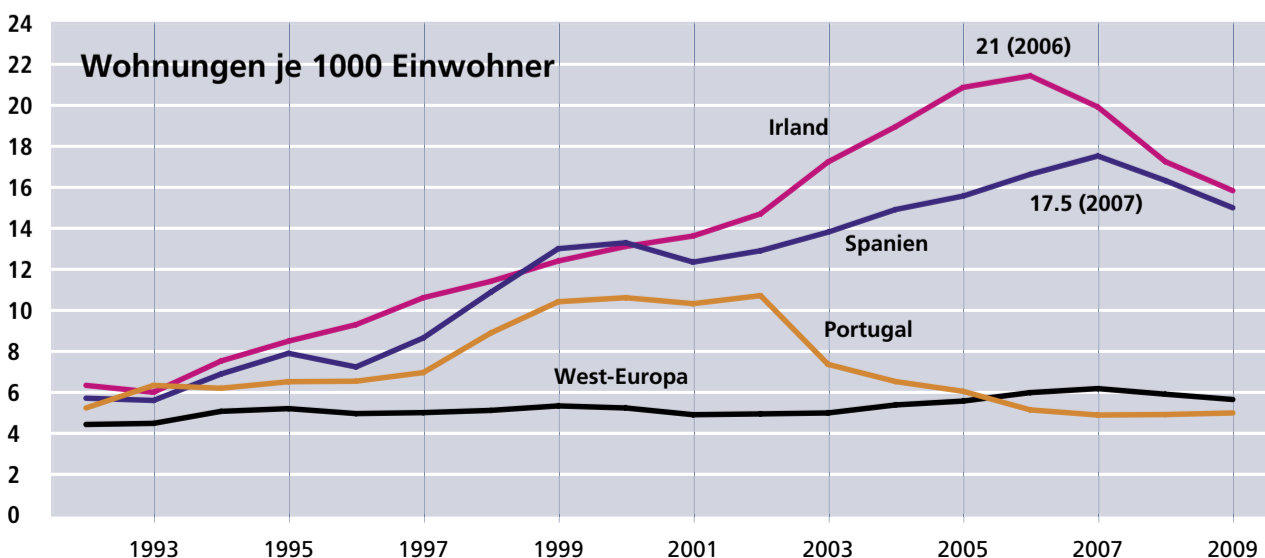
Während man in Villariba schon baut, kämpft man in Willabach noch mit dem Frost. Zeichnung: Götz Wiedenroth

schnittswert für das gesamte Bauvolumen (plus zwei Prozent jährlich) jedoch nicht erreichen.

Der Wohnungsbau wird auch zukünftig, trotz der prognostizierten starken Belebung im Tiefbau in den nächsten Jahren, einen starken Stellenwert bei der Entwicklung der Baunachfrage einnehmen. Dabei treten zwei Länder hinsichtlich der Nachfrage nach Wohnungen besonders stark heraus: Deutschland und Spanien. Deutschland verzeichnete aufgrund dem durch die Wiedervereinigung ausgelösten Bauboom in den Jahren 1994 bis 1997 mit jeweils rund 500 000 fertig gestellten Wohnungen Rekordwerte. Seitdem ging

laut den Experten zu einer sichtlichen Beruhigung kommen, da vor allem Spanien und Irland, aber auch Frankreich und Italien von den größeren Ländern eine rückläufige Nachfrage aufweisen werden.

Der Wohnungsbau wird auch zukünftig, trotz der prognostizierten starken Belebung im Tiefbau in den nächsten Jahren, einen starken Stellenwert bei der Entwicklung der Baunachfrage einnehmen. Dabei treten zwei Länder hinsichtlich der Nachfrage nach Wohnungen besonders stark heraus: Deutschland und Spanien. Deutschland verzeichnete aufgrund dem durch die Wiedervereinigung ausgelösten Bauboom in den Jahren 1994 bis 1997 mit jeweils rund 500 000 fertig gestellten Wohnungen Rekordwerte. Seitdem ging

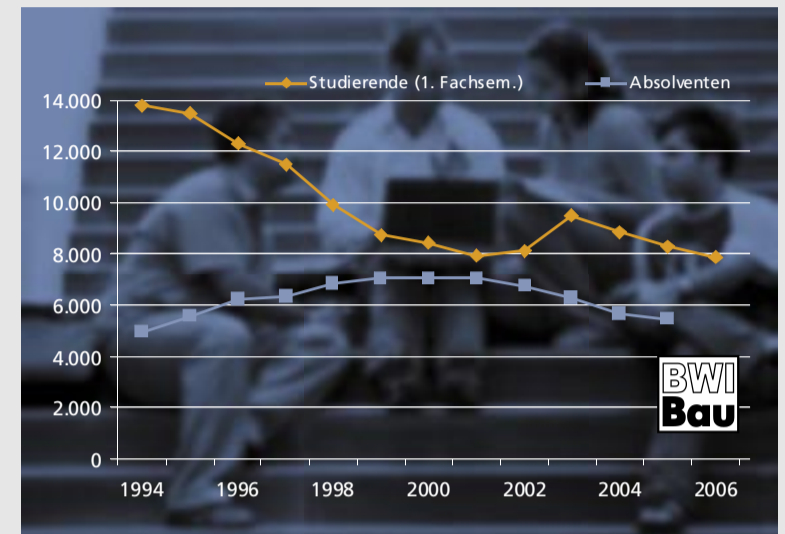


Fertiggestellte Wohnungen in Irland, Spanien und Portugal 1992 bis 2009.

Grafiken des Monats

Gute Perspektiven für angehende Bauingenieure

Studienanfänger und Absolventen im Bauingenieurwesen

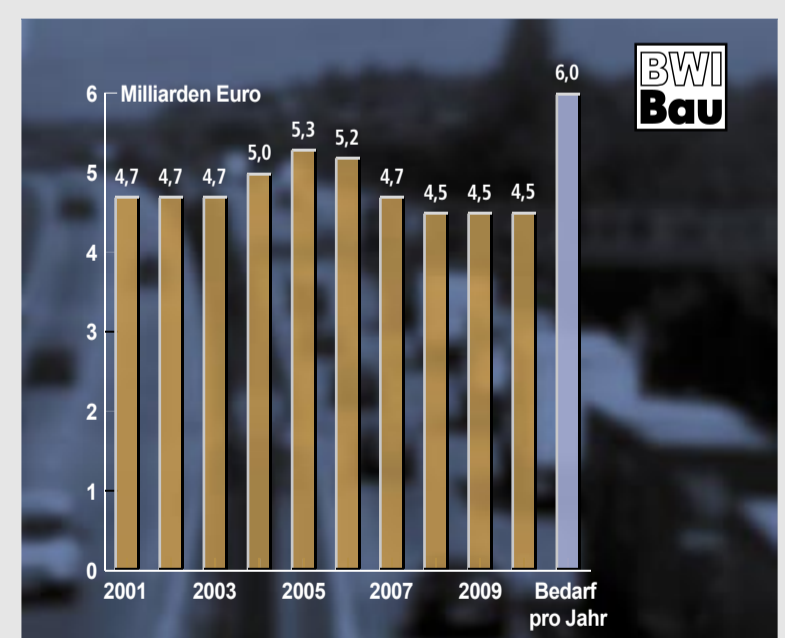


Die Zahl der Studienanfänger im Bereich Bauingenieurwesen ist weiter rückläufig und im Jahr 2006 auf unter 8 000 Erstsemester gesunken. Gegenüber dem Spitzenjahr 1994 mit annähernd 14 000 Studienanfängern hat sich die Zahl der Erstsemester damit um 43 Prozent reduziert, und eine Trendwende ist nicht in Sicht. Wegen der jahrelang sinkenden Zahl der Neueinschreibungen geht seit dem Jahr 2002 auch die Anzahl der Absolventen im Studienbereich Bauingenieurwesen stetig zurück (auf zuletzt 5 500 im Jahr 2005). Die Bauwirtschaft steuert damit auf einen Mangel an gut ausgebildeten Ingenieuren zu; viele Bauunternehmen suchen bereits heute händierend Ingenieurnachwuchs. Dem breit ausgebildeten und flexiblen Bauingenieur bietet sich daher national und weltweit eine interessante und sichere Zukunft.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt

Investitionslücke bleibt bestehen

Investitionen in Bundesfernstraßen



Das Haushaltsjahr 2006 hat bei den Investitionen in die Bundesfernstraßen mit einem erfreulichen Ergebnis abgeschlossen: Gegenüber dem Planansatz in Höhe von 4,9 Milliarden Euro wurde eine Steigerung auf 5,2 Milliarden Euro erreicht. Für 2007 liegt der Planansatz für die Investitionen in Bundesfernstraßen mit 4,7 Milliarden Euro derzeit deutlich darunter. Für 2008 bis 2010 sieht die Finanzplanung sogar nur noch rund 4,5 Milliarden Euro vor. Damit bleibt man wohl auch in Zukunft unter dem Investitionsbedarf, der bereits vor Jahren von der Pällmann-Kommission mit jährlich mindestens sechs Milliarden Euro veranschlagt wurde. Und an Projekten fehlt es nicht: Für über fünf Milliarden Euro haben die Bundesländer Fernstraßenprojekte „auf Halde“ liegen. Das brachte die Antwort auf die Anfrage „Baufortschritt an Bundesverkehrswegen“ im Sommer 2006 zu Tage.

Datenquellen: Bundesverkehrsministerium, Hauptverband der Deutschen Bauindustrie